

## Bohrungen rund um Pratteln

Grundwasser wird analysiert

Von Delia Pfürter

**Pratteln.** Die Industrie im Gebiet Schweizerhalle und Umgebung hat einen wachsenden Bedarf an Wasser. Um diesen zu decken, werden zukünftig andere, ergänzende Grundwasserförderungen nötig. Dafür will der Kanton nun die Verhältnisse in Pratteln genau untersuchen. Sieben Grundwasserstandsstellen werden mittels Tiefenbohrungen ein Gesamtbild der Wasserhältnisse in Pratteln liefern, schreibt die Bau- und Umweltschutzdirektion Baselland in einer Mitteilung. Das langfristig angelegte Projekt wird Informationen über Menge und Qualität des Grundwassers geben, aber auch offenlegen, wo Grundwasserentnahmen sinnvoll sind.

In den letzten zehn Jahren ist der Wasserverbrauch der Prattler Industrie und Umgebung kontinuierlich gestiegen, besonders Kühlwasser wird vermehrt benötigt. Die industrielle Wasserförderung findet im Prattler Nordwesten statt, insbesondere im Gebiet Schweizerhalle. Das Potenzial des Grundwassers in dieser Gegend ist jedoch schon fast ausgeschöpft, für erhöhte Nutzung muss auf andere Gebiete in Pratteln ausgewichen werden. Bald laufen die Wasserbezugs-konzessionen der Firmen aus und sind sie zu erneuern. Im Hinblick auf Wachstumsmöglichkeiten wollen die Unternehmen diese erhöhen. Dies lässt sich nur mit neuen Grundwasserbezugsarten bewerkstelligen.

### Fehlinvestitionen vermeiden

Die geologischen Verhältnisse in Pratteln sind komplex. Das Grundwasser fliesst sowohl in oberflächennahen Kiesschichten wie auch in tieferen Felsgesteinschichten. «Das Grundwasserströmungsmodell erlaubt Prognosen über die Auswirkung zukünftiger Grundwassernutzungen und ermöglicht eine optimale Verteilung der Ressource», sagt Achim Benthaus vom Amt für Umweltschutz und Energie. So könne man Fehlinvestitionen vermeiden. Die aufwendigen Bohrungen in 200 bis 300 Metern Tiefe kosten ungefähr eine Million Franken und werden vom Kanton aus den Grundwassernutzungsgebühren finanziert. An fünf der sieben Messstellen wurden schon Bohrungen in der obersten Kiesschicht durchgeführt. Mitte Februar wurde mit den Tiefenbohrungen begonnen. Pro Bohrung wird mit einer Arbeitszeit von vier bis sechs Wochen gerechnet.

Voraussichtlich im Herbst 2015 dürften die Ergebnisse auf dem Tisch liegen. Nach der Auswertung der Daten wird das fertige Grundwassermodell 2016 erwartet. Auch die Auswirkungen der Grundwasserentnahme sollen besser abgeschätzt werden. So kann bei Bedarf die Grundwasserentnahme optimal koordiniert werden.

# Rennen wie auf Wolken

Erstes Antischwerkraft-Laufband der Schweiz für die Rennbahnklinik

Von Boris Gygax

**Muttenz.** Die Neopren-Shorts mit Reissverschluss und Schürze, die sich Florian Goepfert überzieht, sehen aus, als würde er gleich ins Kanu steigen. Stattdessen schliesst sich der Schweizer Handball-Nationalspieler hüftabwärts in einer luftdichten Kammer über dem Laufband ein. Das Luftkissen bläst sich um und unter ihm langsam auf, bis er leicht angehoben wird. Nun rennt er wie auf Wolken mit einem Bruchteil seines Körpergewichts, folglich auch mit einem Bruchteil der Belastung für seine Muskeln und Gelenke. «Der Unterschied ist enorm», beschreibt er das neue Laufgefühl.

Der unverletzte Goepfert testete gestern in der Muttenzer Rennbahnklinik das erste Antischwerkraft-Laufband für Spitzensportler der Schweiz. Es ermöglicht frisch operierten Patienten – ob Profi- oder Amateursportler –, das Lauftraining bereits wenige Tage nach dem Eingriff wieder zu beginnen. Die Entlastung auf Gelenke und Muskeln wird durch ein computerkontrolliertes Luftsystem auf das Körpergewicht eingestellt und genau reguliert. Der gesamte Heilungsprozess kann so stark verkürzt werden.

Doch dies sei nicht die einzige Möglichkeit der Nutzung, betont Physiotherapeut Curdin Albertini. «Die verringerte Belastung ermöglicht es auch gesunden Sportlern, schneller zu rennen. So können sie ihr Trainingsvolumen steigern.» Als möchte er gleich den Beweis erbringen, verschärft er mit ein paar Einstellungen das Tempo auf 27 Stundenkilometer. Goepfert kommt im fast schwebenden Vollsprint mächtig ins Schwitzen. Nach einer kurzen Verschnaufpause meint er: «Dass ich so viel schneller laufen kann, hätte ich echt nicht gedacht.»

Obwohl das Gerät in der Muttenzer Sportklinik steht, findet es auch Anwendung für Nichtsportler und für die breite Masse. «Übergewichtige können so länger und schonender trainieren, dies gilt auch für Patienten mit Arthrose-Erkrankungen», sagt Tanja Rohner, Leiterin der Physiotherapie. Man müsse zudem nicht zwingend Patient der Rennbahn sein. Es stehe auch für die selbstständige Benutzung zur Verfügung. Eine halbe Stunde Training kostet 35 Franken, inklusive Instruktion.

### Zuerst Astronauten, jetzt Sportler

Die Rennbahnklinik hat sich das Gerät 86 000 Franken kosten lassen. Entwickelt wurde die Technologie von der NASA, die ihre Astronauten auf die Schwerelosigkeit im Weltall vorbereiten wollte. Vor zehn Jahren wurde ein erster Prototyp für Langstreckenläufer entwickelt. Ein paar Jahre später gehörte ein Antischwerkraft-Laufband zur Standardausrüstung eines Sportteams in



**Fast im Schwebzustand.** Handballer Florian Goepfert testet das neue Laufband mit Physiotherapeut Curdin Albertini. Foto Boris Gygax

den USA. Vorreiter war das NBA-Team der Washington Wizards. Auch diverse grosse Fussballclubs in Europa wie Bayern München verfügen heute über ein solches Gerät.

In der Sportmedizin löste es andere, teilweise veraltete Technologien ab, welche die Patienten in ihrer Bewegung einschränkten. Zum Beispiel das Training im Wasser oder sogenannte Aufhängesysteme. «Der Bewegungsablauf ist naturgetreu und bietet keine Widerstände wie im Wasser», sagt Albertini. Da man nur um die Hüfte fixiert ist, bleiben die Anforderungen an das Gleichgewicht. Auch wird durch die gleichmässige Hebung asymmetrisches Laufen verhindert.

«Der wohl grösste Vorteil ist aber die stufengerechte Einstellung», sagt der Physiotherapeut. In präzisen Stufen von einem Prozent kann das Benutzergewicht bis zu 80 Prozent reduziert werden. Damit kann das Training präzise an den Heilungsfortschritt oder die Leistungskurve angepasst werden, ohne den Körper zu überlasten. Die

höchste Geschwindigkeit des Laufbands beträgt 29 Stundenkilometer, die maximale Steigung bis zu 15 Prozent.

Beim Test ist auch Gian Gilli anwesend, Verwaltungsratsmitglied der Rennbahnklinik und ehemaliger Chef des Spitzensports von Swiss Olympic. «Im Leistungssport rücken Rehabilitation und Training immer näher zusammen.» Er bringt zudem eine weitere Komponente ins Spiel. «Wenn ein Sportler schnell mit der Reha beginnen kann, tut ihm das auch psychisch gut.»

Profihandballer Goepfert bestätigt: Untätiges Herumsitzen, Nichtstun – das sei «die schlimmste Zeit» für einen verletzten Sportler. Wenn er früh mit dem Training beginnen könne, verliere er zudem weniger Muskelmasse. «Früheres Training bedeutet nach einem ersten Heilungsprozess, beispielsweise eines Bruchs, dass der Muskelschwund weniger gross ist», erklärt Rohner. Und genau diese, normalerweise verlorene Muskelmasse wieder aufzubauen sei enorm zeitraubend und anstrengend, sagt Goepfert.

## Moment mal

### Lahme Ente geht in den Urlaub

Von Christian Keller

Eine etwas spezielle Ankündigung eines Lokalpolitikers aus Oberwil hat dieser Tage Eingang in die Berichterstattung der Medien gefunden. Was dem Leser mitgeteilt wurde – wir erlauben uns dies so zu beurteilen –, ist nicht wirklich wichtig, aber überaus bezeichnend.

Um was geht es? Peter H. Müller, überdurchschnittlich aktiver Landrat der CVP (einst beinahe BDP-Nationalrat), dem das Volk im Februar jedoch die Wiederwahl versagt hat, mag sich für die verbleibenden Ratsitzungen der auslaufenden Legislaturperiode nicht mehr motivieren. Im Baseltier hat es eine solch bemerkenswerte Metamorphose wohl noch nie gegeben: Über Nacht hat ein Politiker die Lust an der Politik verloren. Der Oberwiler, zuvor leidenschaftlicher Verfechter von Wirtschaftsoffensive und Bürokratiestopp, hat nun plötzlich Wichtigeres zu tun als in Liestal Zeit zu verschwenden. Ins Mikrofon von *Telebasel* sagte Müller: «Macht es jetzt noch Sinn, wenn ich mich quasi als lahme Ente für drei Monate in einen Sitz hineinzwänge? Familie und geschäftliche Angelegenheiten sind mir im Moment wichtiger.»

Nun kann davon ausgegangen werden, dass das Baseltier die Abwesenheit besagten Landrats wird verkraften können. Ärgerlich ist die Situation für die CVP, der nun bis zu den Sommerferien ein Vertreter abhandenkommt. Immerhin verliert sie den Sitz nicht an die BDP, denn Müller tritt nicht zurück, sondern lässt sich beurlauben. Ein Bubentrückli, mit dem sich der Noch-Volksvertreter, der vorzeitig keiner mehr sein will, elegant um das Staub macht.

Dass der Unternehmer Forfait gibt, wirft Fragen auf. Weshalb zog es Müller überhaupt in die Sphären der Politik, wenn er seine Überzeugungen von der Gunst des Stimmbürgers abhängig macht? Wollte er uneigennützig einen Dienst für die Allgemeinheit leisten, oder ging es ihm vorwiegend um die Erfüllung eigener Ambitionen? Und wie steht es um das Pflichtbewusstsein, etwas Angefangenes zu Ende zu führen?

Ein Abgewählter ist daran, sich selber zu entlarven. Berühmte ist, dass das Volk einen siebten Sinn für solche Politiker zu haben scheint. Und sie nicht mehr wählt.

## Machtentzug für Bildungsdirektor

Bildungsrat soll Präsidenten frei wählen können

**Liestal.** Für CVP-Landrätin Sabrina Corvini-Mohn ist die Situation eigenartig: Der Baseltier Bildungsrat berät laut Gesetz die Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion (BKSD) und den Regierungsrat in allen wichtigen Fragen des Bildungswesens. Präsiert wird der Bildungsrat aber vom Vorsteher der BKSD. So gesehen berät sich dieser selber. Stossend fand Corvini-Mohn diese Situation insbesondere, als Bildungsdirektor Urs Wüthrich in der landrätlichen Diskussion um den umstrittenen Lehrplan 21 wiederholt auf den Bildungsrat verwies – den er selber präsiert.

Diesen Makel will Corvini mit einer Motion beseitigen und so den Bildungsrat stärken und seine Unabhängigkeit hervorheben, betont die frühere Parteipräsidentin. Im Bildungsgesetz sei daher zu verankern, dass der Bildungsdirektor oder die Bildungsdirektorin den Bildungsrat nicht mehr präsiert dürfen. Auch das Vizepräsidium soll tabu sein. Im geltenden Gesetz ist bloss eine Soll-Formulierung enthalten, in der Praxis aber wird der Präsidentensessel des Bildungsrats gewohnheitsmässig vom Bildungsdirektor besetzt.

Heisst der Landrat die Motion unverändert gut, soll die Gesetzesänderung bereits auf die nächste Legislatur hin vollzogen werden. Falls nicht, hofft Corvini-Mohn, dass die designierte Bildungsdirektorin Monica Gschwind ausreichend Fingerspitzengefühl an den Tag legt, um von sich aus auf das Präsidium des Bildungsrats zu verzichten. ch

# 210 000 Franken Pachtzins für ein Fussballfeld

Geldforderungen einer Stiftung sorgen für Unmut – auch die Gemeindekommission sorgt für Diskussionen

Von Thomas Imoos

**Biel-Benken.** Seit den Auseinandersetzungen um die Lölilwand, einer umstrittenen sechs Meter hohen Betonmauer am Dorfeingang, ist die Politik in Biel-Benken lebhafter geworden. Das zeigt sich auch bei der Frage, ob die Gemeinde eine Gemeindekommission erhalten soll oder nicht. Aktive Bürgerinnen und Bürger hatten veranlasst, eine Änderung der Gemeindeordnung (GO) anzuregen. Initiant des Begehrens ist Beat Hugenberg, der schon mit einer breit abgestützten Petition 2013 «Nie wieder eine Lölilwand» der Verschandelung des Dorfkerns den Kampf angesagt hatte.

Der Gemeinderat lud nun zu einer Podiumsveranstaltung. Diese fand in der Aula des Kilchbühl-Schulhauses mit zahlreichen Interessierten statt. Anstelle des erkrankten Gemeindepräsidenten moderierte Gemeinderätin Irene Fiechter die Versammlung. Dabei ging es auch um einen neuen Sportplatz. Der Unmut richtete sich gegen die kantoneigene Stiftung für Kirchengut. Ihr gehört das Fussballfeld, auf dem der

FC Biel-Benken spielt. Zurzeit beträgt der Pachtzins jährlich rund 32 000 Franken. Ab 2017 müsste die Gemeinde 210 000 Franken dafür bezahlen, sagte Gemeinderätin Irene Fiechter. Man habe «x-mal» versucht, zu einem für die Gemeinde günstigeren Angebot zu kommen, aber: «Die Stiftung hat keine weiteren Gespräche gewünscht.»

### Entsetzt über hohen Preis

Deshalb plant die Gemeinde auf dem Fraumatt-Areal einen neuen Sportplatz. Die Frage lautete nun: Kunstrasen oder Lavaterr. Der Vorteil von Kunstrasen sei, dass er ganzjährig (ausser bei Schnee) bespielbar sei und auch von andern Vereinen und den Schulkindern in der Freizeit benutzt werden kann. Der neue Platz dürfte rund 2,8 Millionen Franken kosten. Das ist zwar billiger als ein Lavaterr-Platz, dafür aber etwas teurer im Unterhalt; auch ist die Lebensdauer kürzer.

In der Versammlung äusserte man einigen Unmut über das Verhalten der Stiftung. Ein Sprecher des Fussballclubs zeigte sich «entsetzt». Der hohe Preis sei

«unverhältnismässig». Andere fragten sich, was die Stiftung mit dem Land, das in der Zone für öffentliche Werke liegt, anfangen wolle. Die Versammlung stellte sich hinter den Gemeinderat, der den Pachtvertrag nicht mehr erneuern will. Mehrheitlich sprach man sich für einen Kunstrasen aus.

Zweiter Diskussionspunkt des Abends war die neue Gemeindeordnung mit der Einführung einer Gemeindekommission. Ursprünglich war der Gemeinderat dagegen. In der Folge wurde eine 27-köpfige Arbeitsgruppe eingesetzt. Die Gruppe überarbeitete den GO-Entwurf des Gemeinderates und befürwortete die Schaffung einer Gemeindekommission (GK). Der Gemeinderat verzichtete schliesslich auf einen Gegenvorschlag (GO ohne GK). Im Gegenzug stimmte die Arbeitsgruppe zu, einige Wahlbefugnisse bei der Exekutive zu belassen, etwa bei der Besetzung der Gemeindeverwaltung. Ursprünglich sei der Gemeinderat gegen eine Gemeindekommission gewesen, weil dies die Gemeindeversammlung schwäche, führte Fiechter aus. Ein Blick

auf andere Gemeinden zeige, dass die Beteiligung an der Gemeine nach Einführung der Gemeindekommission abgenommen habe.

### Freiwillige für Behörde

Dem hielten die Sprecher der Arbeitsgruppe entgegen, dass die Gemeindekommission dem Gemeinderat beratend zur Seite stehe und die Geschäfte der Gemeine vorbereite. Die GK habe aber keine finanziellen Befugnisse und nehme auch keine Wahlen vor. Diese Kernkompetenzen sollten bei der Gemeindeversammlung und – in beschränktem Rahmen – beim Gemeinderat bleiben. Während der Gemeinderat bezweifelte, genügend Mitglieder für das 15-köpfige Gremium zu finden, wandten Stimmberechtigte ein, dass gerade die Arbeitsgruppe bewiesen habe, dass man sehr wohl Freiwillige für die Behörden finde.

Über die neue Gemeindeordnung und den neuen Sportplatz wird an Gemeindeversammlungen entschieden. Für die Gemeindeordnung braucht es zudem eine Urnenabstimmung.